

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 20 (1916)

**Artikel:** Die weisse Frau  
**Autor:** Schaer, Alfred  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-573030>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

keit aus der Welt der Wunder herausgeraubt hat.

Und ist das Märchen der Welt farbiger Spiegel, so auch jedes Volkes Märchen-  
schatz des Volkes buntes Widerbild. Ein  
Bild, das seine besondere Art Menschen-  
tum in weltenweit geltende Gestalten  
faßt.

In den „Schweizer Märchen“ von  
Hanns Bächtold und Lore Ripp-  
mann begegnen wir zahlreichen Be-  
kannten der Grimmschen Familie. Lore  
Rippmann hat neue Porträts dazu ge-  
schaffen. Einige Bignetten verlieren sich  
in Süße. Die Gesichter sind aber durch-  
wegs Gesichter, und manches, wie das  
Bild zum „Glasbrunnen“, hat sie überaus  
duftig und anmutig erzählt.

Unter die alten Schweizerischen Mär-  
chen, die Hanns Bächtold in seinen Band  
eingefangen hat, haben sich auch Legenden  
gemischt, oder es ist der Ton, der oft wie  
Legende wirkt. Wunder über Wunder  
werden erzählt wie Ueberlieferung oder  
wie heutige Wirklichkeit. Ich glaube, diese  
Märchen lassen sich gut vorlesen. Man  
wird das Staunen in Gesicht und Be-  
tonung legen müssen, damit diese kurzen  
und geschichtet geschehnisreichen Erzäh-  
lungen zu Märchenwundern wachsen. Ge-  
wiß, viele davon sind es ohne das. Nicht  
nur im Inhalt, auch im Ausdruck:

„Da erscholl plötzlich aus der Ferne  
ein Horn, und wie ein Sturm jagten als-  
bald drei stolze Reiter in silberblanker  
Rüstung auf schneeweißen Rossen in den  
Schloßhof herein. Sie trugen alle drei  
einen Raben im Schild, und jeder hielt  
im Arm einen wunderlieblichen Ana-  
ben ...“

Oft verquicken sich die Wunder mit der  
Alltäglichkeit und ihren Wünschen, dann  
wieder wird an reizvollen Geschehnissen  
allzurasch vorbeigeeilt, daß man eine Aus-  
gestaltung herbeiwünschen möchte. Die  
mehreren aber stehen gut so auf ihren  
trozig gestellten Füßen. Wie knapp und  
wirksam schließt die Geschichte von dem  
weinenden Raben! Und wieviel Humor  
und Bauernschlauheit und abenteuernde  
Luft findet sich in diesem Band gehäuft!  
Und nun noch die Worte vom Krämerli-  
tal:

„Und das Krämerlital hat der liebe  
Gott geschaffen, damit die Jungen und die  
Alten, die Männer und die Frauen sich  
dorthin flüchten können, wenn der große  
Weltkrieg kommt. Dort wird der Feind  
sie nicht finden, und sie werden dort ihre  
Ruhe haben.“

Ein echtes Märchen, ein schweize-  
risches, ein wunderreiches und wiederum  
eines, daran man glauben soll!

Felix Beran, Zürich.

## Die weiße Frau

Auf einem fahlen Schimmel reitet  
Die weiße Frau durchs stille Land;  
Dem Kinde, das den Weg beschreitet,  
Reicht freundlich lächelnd sie die Hand.

Sie steigt vom Roß, um kurz zu rasten,  
Und setzt sich auf den Meilenstein;  
Die schlanken Finger, sie betasten  
Des Krauskopfs Locken, wirr und fein.

Aus ihrem blassen, schmalen Munde  
Erklingt geheimnisvolles Wort,  
Vom Märchenlande gibt es Kunde,  
Von Gold und reichem Silberhort.

Und fällt dem Kinde, ganz beßommen  
Von all der Pracht, das Auge zu,  
Wird's sacht in ihren Arm genommen,  
Gebettet dort zu sanfter Ruh.

Dann schwingt sie mit der Kleinen Bürde  
Sich in den Sattel, weit und weich ...  
Das Roß mit ruhevoller Würde  
Trägt lautlos sie ins dunkle Reich.

Alfred Schaer, Zug.



Lore Rippmann, Stein a. Rh.

Die Jungfrau am Glasbrunnen.

Federzeichnung.

Aus Hanns Bächtold, Schweizer Märchen (1916).

